

## Freiheiten und Abhängigkeiten

Andreas M. Kaufmann ist, wie viele andere Künstler seiner Generation, kein Produzent von Objekten, sondern ein Produzent von Ideen und Experimenten. Ausgangspunkt seiner Arbeit ist im Allgemeinen die kritische Beobachtung der *Medienwelt*, wobei unter Medien der Ort zu verstehen ist, an dem sich die traditionellen Grenzen zwischen Kommunikation, Information, Massenkultur und Werbung auflösen. Dabei besteht sein Hauptarbeitsmaterial zwar in Bildern, doch gewinnen die Sphären des Klangs und des Textes in seinen jüngeren Arbeiten zunehmend an Bedeutung. Es handelt sich also um einen Künstler, für den die Revolution der digitalen Kommunikationserfahrung (wenn, mit den Worten von Ignacio Ramonet, »die Kommunikationsmaschinen Telefon, Fernsehen und Computer verschmelzen«) gleichzeitig Gegenstand, Stoff und Medium der Untersuchung und Analyse ist.

Nach dem Versiegen der großen Erzählungen, die unserer Existenz einen historischen, kollektiven und persönlichen Rahmen gaben (jene Erzählungen, die uns die Geschichten der Könige, Adligen, Kriege, Verträge, Lebensformen oder göttlichen Ratschlüsse vermittelten), haben die Medien es übernommen, uns Tag und Nacht mit Traditionen, Ritualen, Magien und anderen Abhängigkeitsstrategien auszustaffieren.

Die Medien erzählen das Leben, das wir leben, und wir leben das Leben, das die Kommunikationsmedien uns erzählen. Diese scheinbare Binsenweisheit soll nur auf etwas mittlerweile Unübersehbares hinweisen: Ein Gutteil unserer zeitgenössischen Wirklichkeitserfahrung erwächst aus dem symbolischen Gefüge, das die Medienkulturen hervorbringen. Mit ihrem ausnehmend narrativen Charakter haben diese die Lücken gefüllt, die sich infolge der Krise der Erzählung von Subjekt und Gemeinschaft aufgetan haben – im Ideologischen ebenso sehr wie im Politischen oder Affektiven. Die Medien erzeugen Sinn, vergesellschaften die Erzählungen und konstruieren Identität, Zugehörigkeit, Zuneigung, Bedürftigkeit, Begehren, Homogenität, Abhängigkeit ...

Schürt das Mediensystem die Illusion, mit einer schlüssigen und triftigen Argumentation aufzuwarten, die dem Dasein Sinn verleiht, so entgleist dieselbe Illusion zuweilen in einen Zustand kritischer Übersteigerung, gerät in einen Paroxysmus und leistet so der Zersetzung oder Aufsplitterung ihrer inneren Logik selber Vorschub. Ein Großteil von Andreas M. Kaufmanns Arbeit besteht genau darin, sich durch die Welt der Medienerzählungen zu bewegen und mit diesen zu hantieren – mit dem, was sie nicht sagen und nicht zeigen, mit ihren Betrugsmanövern und Brüchigkeiten.

Seit Jahren trägt Kaufmann Bilder zusammen. Nicht daran ist er interessiert, mit seiner Kamera die ihn umgebende Welt aufzuzeichnen, sondern vielmehr an dem Hinweis, dass die Welt bereits alle ihre Bilder besitzt und dass uns nur übrig bleibt, mit ihnen zu spielen, mit ihnen umzugehen, sie zu zerlegen und anhand ihrer neue Diskurse zu schaffen. So stellen denn alle diese Realitätsbruchstücke für Kaufmann weniger subjektive Deutungen der Wirklichkeit dar als vielmehr Objekte, mit denen es zu verfahren und zu interagieren gilt. Die Fotografie kehrt sich deshalb in diesem Fall von ihrer traditionellen Aufgabe ab, den Gesichtspunkt oder die Absicht des Fotografen darzulegen, und bildet »*eher eine Verpackung als einen Bildschirm der Welt*«.

*»Mediated Images are what we have to go on, our way to understand the world around us. They are our nature, our source material, our fount of Inspiration. Is this what Andreas Kaufmann wants us to think about?«* Dies ist eine von den vielen »anonymen« Reflexionen, die in die eine der jüngsten Arbeiten des Künstlers eingegangen sind. Es handelt sich um das Projekt *»Your eyes are not pained by what you see«*, ein umfangreiches Buch, realisiert mithilfe der Beiträge von mehr als hundert Personen (darunter Architekten, Designer, Filmemacher, Künstler, Kritiker, Ausstellungskuratoren usw.), denen Kaufmann eine CD mit öffentlich verfügbaren, den Kommunikationsmedien entnommenen Bildern zusandte. Politische oder kulturelle Themen mischen sich darin mit Sport- oder Gesellschaftsereignissen, deren Abbildungen Kaufmann einem intuitiven Rhythmus folgend zusammengeschnitten hat. Nach den vom Künstler vorgegebenen Regeln sollten die vom ihm eingeladenen Koautoren Bilder gegen Wörter oder andere Bilder austauschen. Sie erhielten die CD, sahen sich die von Kaufmann zusammengestellten Bilder an und teilten mit ihm Reaktionen aller Art: von hoch aufgewühlten bis zutiefst gleichgültigen, von kritischen Erörterungen bis zu ideologischen Fragestellungen.

Tatsächlich lässt das Projekt bei näherer Betrachtung verschiedene kritische Schichten erkennen, die es festzuhalten lohnt. Einerseits führt es den Inbegriff vom »Künstler als Bilderschöpfer« in die Krise, der sich hier in einen »Künstler als Bildernutzer« verwandelt und damit einer Aufgabe nachgeht, die ihn mit dem »Betrachter als Bildernutzer« verschwistert oder gleichstellt. Autor und Betrachter rücken auf dieselbe Seite, auf die gleiche Ebene. In weite Ferne gerückt ist ein Verständnis vom Künstler, nach dem dieser sich verbirgt hinter einem dunklen Geheimnis, das der Betrachter wird aufklären wollen, oder hinter einer verwickelten Botschaft, die es zu entschlüsseln gilt. Künstler wie Betrachter erkennen einander gegenseitig als Bildernutzer, und daraus erwächst ihre Empathie und zugleich ihre beiderseitige Anonymität. *»Die Bilder«, so würde es Joy Garnett ausdrücken, »verknüpfen nicht so sehr Erfahrungen und verfestigen Inhalte, sondern bewirken das genaue Gegenteil: Sie markieren zwischen diesen Erfahrungen einen unauslotbaren Abgrund und halten gleichzeitig den Eindruck aufrecht, über diesen Abgrund eine Brücke zu schlagen.«*

Das Verschwinden des Autors, aber auch das Verschwinden des Betrachters im medialen Magma bildet deshalb selbst eine der Schichten, aus denen sich dieses Werk zusammensetzt. Im ersten Teil des Buches, in dem die meisten Reaktionen – in Form von neuen Bildern oder Texten – auf die von Kaufmann geschickten Fotografien veröffentlicht werden, erscheinen diese Beiträge anonym, ohne Unterschrift, wie die Bilder der CD auch. Anonymität um Anonymität? Geht es ebenso sehr um eine Versuchsanordnung über das Verschwinden des Autors wie um eine Inszenierung über das Entgleiten des Betrachters? Wahrscheinlich reagieren wir auf die Bilder in eben der Form, in der sie auf uns reagieren: mal mit Wut, mal mit Gleichgültigkeit, immer aber mit dem dröhnenden Echo des Unsagbaren in den Ohren.

*»I believe in sharing«*, ruft Kaufmann zu Beginn seines programmatischen Textes aus. Und sicherlich ist *»Your eyes are not pained ...«* ein Projekt der Zusammenarbeit, aber auch der Auflösung des Autors und des Betrachters in einem Amalgam treibender Bilder, die in den Tiefen der öffentlichen ebenso wie der privaten Sphäre siedeln. Der Künstler unterbreitet eine Strategie, einen Satz Regeln, eine Zusammenstellung von Bildern – in gewisser Weise eine nahezu filmische Syntax derselben, eine Ordnung. Die Betrachter, die Mitwirkenden deklinieren diese Bilder ebenfalls, verleihen ihnen eine Logik außerhalb ihres Kontextes, bestücken letztlich eine eigene Erzählung, indem sie »Brücken über den Abgrund schlagen«. Weder der Autor noch die Betrachter wenden die Bilder auf die Wirklichkeit zurück, sondern widmen sich vielmehr ihrer Diskontinuität und gestalten damit in gewisser Weise die vom Autor ins Feld geführte Interaktivität: *»I believe in sharing«*. Genau diese Beziehung zwischen

Autor und Zuschauern ist angesprochen und wird deshalb im zweiten Teil des Buches, das mit Quellenangaben, Biografien, Übersetzungen und Copyrights angefüllt ist, in den Bereich der Vorgeformten Identitäten zurückgeführt.

Diese Auflösung der Grenzen zwischen dem öffentlichen und dem privaten Raum hat auch zur Neuformulierung der Ausstellungsräume sowie der Funktion des Künstlers im Verhältnis zur Gemeinschaft veranlasst. Die »Site specific« oder »site oriented« genannten Ausstellungen tragen diesem Phänomen redlich Rechnung. Ein Projekt wie »*Your eyes are not pained ...*« darf durchaus als eine eigens für den Buch/Raum gedachte Arbeit gelten, was aber die Möglichkeit nicht schmälert, seinen Inhalt in einem Ausstellungssaal zu entfalten, wie bei der Präsentation in der Krakauer Kunsthalle **Bunkier Sztuki** geschehen. Doch hat Andreas M. Kaufmann auch viele Projekte für städtische oder kulturelle Räume konzipiert, die Formulierungen zur Stadt, ihrer Architektur und Planung mit kritischen Erörterungen zu den Prozessen der Wahrnehmung und Kommunikation innerhalb der Gemeinschaft verbinden.

In »*no agreement today, no agreement tomorrow*« installiert Kaufmann eine Skulptur auf einem der meistbefahrenen Kreisverkehre der Stadt Bergkamen. In diesem Vorhaben, das aus einem von der Stadtverwaltung ausgelobten Wettbewerb für öffentliche Projekte erwachsen ist, realisiert Kaufmann ein skulpturales Objekt, dessen runde Form jener des Rondells entspricht. Im Innern des Gefüges aus Stahl und Plexiglas strahlen vier Projektoren jeweils sechs Bilder, das heißt insgesamt 24 Diapositive aus. Diese Bilder korrespondieren mit ebenso vielen den Medien entnommenen Porträts und Handlungsdarstellungen von Persönlichkeiten aus dem Bereich der Politik (Bush, Bin Laden, Blair), des Sports (Schumacher), der Kultur (Gérard Depardieu, Halle Berry, Michael Jackson) oder auch von schlicht Namenlosen.

Die Passanten in Bergkamen leben mit diesen ihren ursprünglichen Kontexten entrissenen Bildern zusammen und sind insofern aufgefordert, aus dem, was auf der kreisförmigen Projektionsfläche erscheint und verschwindet, ihre eigene Erzählung zusammenzubauen. Bezeichnenderweise fasst Kaufmann das Projekt als eine prozessuale Arbeit auf, die 2028 zum Abschluss kommen soll. Der Künstler hat vor, über diesen Zeitraum hinweg alljährlich ein Bild auszutauschen in einem Ritual, das er eher als einen Kommunikationsauslöser denn als einen Akt der Invasion in den öffentlichen Raum versteht. Kaufmanns Verfahren besteht darin, einem interessierten Teil der Stadtbevölkerung eine Reihe Porträts derselben Persönlichkeit zu unterbreiten, die nach seinem Dafürhalten zum »Repräsentanten« des abgelaufenen Jahres erkoren werden könnte. So regt er zu einem Gedanken-, Urteils- und Gefühlsaustausch über Themen an, die mit der Kommune und der Anwesenheit des Künstlers in ihr zusammenhängen. Sobald dieses Bild kollektiv gewählt ist, mehrt es das Aufgebot der in der Medienskulptur auf dem Rondell projizierten Porträts.

Für Andreas M. Kaufmann ist der öffentliche Raum weder ein neutraler Ort, an dem kollektive oder subjektive Erfahrungen vorüberziehen, noch ein Konsumartikel, sondern ein weltanschauliches Instrument. Sein Handeln besteht darin, kritische Räume der Kommunikation und des Austauschs voranzutreiben. »Public spaces«, erklärt Kaufmann, »have their deeper sense in creating commune experiences and they are not only the playground of commercial interests, architects, designers, artists, etc.«

In dieser Arbeitslinie entfaltet sich auch »*Values on Demand*«. Die innerhalb dieses Projektes angesiedelte Videoinstallation »*Stuffed Silence*« erstellt ein Inventar von Wörtern, entnommen den Verfassungstexten verschiedener Länder, der Erklärung der Menschenrechte und anderen über den gesamten Planeten verteilten Übereinkünften dieser Art. Wörter wie »Freiheit« oder »Frieden« ziehen sich durch die Verfassungen hindurch, unabhängig vom

Wahrscheinlichkeitsgrad, den man ihnen im Einzelfall zubilligen kann. Vermutlich fallen uns Zusammenhänge ein, in denen diese Werte zu Schutzbehauptungen werden (Guantánamo, Libanon, Palästina, Irak, Indonesien). Doch wissen wir alle, dass die Bürgerrechte sekundlich von den »Barbaren« ebenso verletzt werden wie von den »Zivilisierten«. Wie Juan Goytisolo sagte: »Von Kindheit an flößen sie uns die Idee ein, dass der Feind der Zivilisation die Barbarei ist. Die Zivilisation ist dabei selbstverständlich die unsere und die Barbarei eine fremde.« (3)

Für Kaufmann ist die Menschheit nicht nur an den Punkt gelangt, an dem sie ihre eigene Zivilisation nicht mehr zu begreifen imstande ist. Vielmehr tendieren auch die neuen, von den Medien hervorgebrachten Erzählungen dazu, jederlei kollektive Erinnerung zu untergraben, die sich nicht zum Produkt ummünzen lässt. Kaufmanns Hellsichtigkeit in diesem Projekt gründet nicht nur darin, eine betäubliche Liste ständig verletzter »guter Sitten« sichtbar zu machen, sondern sie auch den Zuschauern in räumlicher und zeitlicher Verortung vor Augen zu führen.

Dieser Haufen von Wörtern, denen die der *conditio humana* eigene Betrugerei Schmach antut und die Kaufmann für das Projekt »*Values on Demand*« zusammenträgt, fügt sich perfekt zu der besagten anderen, aus Bildern bestehenden Sammlung »*Your eyes are not pained ...*«. In beiden Fällen enthüllt der Künstler durch die Anhäufung den Überschuss, die Geschwindigkeit und die Sättigung, die zu den trügerischen Machenschaften der Medienerzählungen gehören. Von Mal zu Mal gibt es mehr Bilder, Wörter und Geräusche, die wir nicht mehr richtig verarbeiten, das heißt kritisch verwerten können, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Zum Guten wie zum Schlechten macht dies die zwiespältige Landschaft des menschlichen Daseins heute aus.

In allen seinen Werken beharrt Kaufmann darauf, die Strategien auseinanderzupflücken, mit denen die Kommunikationsmedien Subjektivität und Kollektivität ausprägen. So erscheint es ebenso unmöglich, außerhalb dieser zwiespältigen und verflochtenen Medienlandschaft zu leben, wie machbar, an den Fäden zu ziehen, mit denen sie sich in unser Erleben einwebt. Vielleicht ist dies der Grund, der Kaufmann in einer seiner laufenden Arbeiten zu der Äußerung bewegt hat: »Freedom is the best distribution of dependency.«

(1) 1 TISSERON, Serge. »El misterio de la cámara lúcida«, S. 103-118. Ediciones Universidad de Salamanca

(2) CRANDALL, Jordan (Hrsg.), »Under the fire. The organization and representation of violence«. Vol. 1 y 2. Verlegt von Witte the With, Rotterdam, 2004

(3) GOYTISOLO, Juan. Kommentar in EL PAIS, »Alianza de valores«. Montag, 11. September 2006

\* Marta Gili ist gegenwärtig Direktor des „Jeu de Pomme Paris“

---

**Quelle:** Gili, Marta: „Libertades y dependencias“. In: Andreas M. Kaufmann: Stuffed Silence – a project by Andreas M. Kaufmann, dedicated to Fela Anikulapo Kuti and realized in collaboration with the musician Gabriel Ananda. Projektbuch (Alle Texte in Originalsprache + ggf. Übersetzungen ins Englische, Spanische und Katalanische). Hrsg. von ESPAI ZERO1. Olot/ Girona. Spanien 2007. S. 15 -21.